Sonntag, den 1. November.

Thorner Zeitung.

№. 257.]

Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 4 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

[1868.

Deutschland.

Berlin, 30. Octob. Bis zum heutigen Tage sind, der „C. S.“ zufolge, im Ganzen 276 Bundesconsuln ernannt worden. Wenn die bisher im „Bundesgesetzblatt“ veröffentlichten Namen diese Zahl nicht erreichen, so liegt dies einfach daran, daß für eine große Anzahl diesseits ernannter Consuln das fremdherrliche Exequatur in Berlin noch nicht eingetroffen ist. Das erste vollständige, nach Staaten geordnete Verzeichniß der Bundes-Consuln, welches namentlich in den Seestädten willkommenen geheißen werden wird, erscheint nächster Tage in Hirth's „Annalen.“

— Wir entnahmen kürzlich der „Staatsbg.-Ztg.“ die Nachricht (s. Nr. 254) daß gegenwärtig 91 etatsmäßige Richter- und Staatsanwalts-Stellen unbesetzt und durch Assessoren mit monatlich 40 Thlr. Diäten verwaltet werden, wodurch dem Staate eine Ersparniß von 33,670 Thlrn. jährlich erwachse. Der „St.-Anz.“ bemerkt in seinem nichtamtlichen Theil hierzu: „Wenn daran die Voraussetzung geknüpft wird, daß der Gebrauch, etatsmäßige Richterstellen durch Assessoren gegen Diäten verwalten zu lassen, zu den Mitteln gehöre, das Deficit im Staatshaushalt zu decken, so kann dies nur als eine müßige Erfindung bezeichnet werden. Die „Post“ bemerkt hierzu auf Grund der ihr gewordenen Auskunft, daß die ganze Mittheilung, obwohl sie auf annähernd richtigen thatsächlichen Unterlagen beruht dennoch im Ganzen eine Entstellung der Wahrheit enthält. In der Justiz = Verwaltung besteht ebenso, wie in den übrigen Zweigen der Verwaltung, der Grundsatz, die erledigten Stellen, sobald es die Verhältnisse irgend gestatten, wieder zu besetzen. Dabei wird aber anderseits dafür gesorgt, daß jede Vacanz in den dazu bestimmten öffentlichen Blättern bekannt gemacht, und daß Denjenigen, welche sich um die erledigte Stelle bewerbeu wollen, ein angemessener Zeitraum zur Anbringung ihrer Meldungen gelassen werde. Demnächst pflegeu vor der Wiederbesetzung die oberen Justizbehörden mit ihren gutachtlichen Berichten gehört zu werden. Wenn sich schon hieraus ergiebt, daß unmöglich jede vacante Stelle sofort bei dem Abgange des bisherigen Inhabers definitiv wieder besetzt sein kann, daß oft Monate lang die Verwaltung solcher Stellen durch Assessoren gegen Diäten eintreten muß, so kommen nicht selten noch besondere Gründe hinzu, die eine intermistische Verwaltung ganz uuabweislich machen. Dies findet, abgesehen von anderen Veranlassungen dienstlicher Natur, namentlich bei Todesfällen und bei Pensionirungen statt, in welchen Fällen nach bestehenden Vorschriften die Hinterbliebenen, beziehungsweise die pensionirten Beamten, noch mehrere Monate hindurch im Genusse des Gehalts der durch den Abgang erledigten Stellen bleiben müssen.

— Wie die „K. Z.“ meldet, hat Freiherr Georg von Vincke sein Mandat als Abgeordneter wegen Krankheit niedergelegt.

— Präsident Delbrück hat, der „C. S.“ zufolge, sein Amt wieder angetreteu und zeichnet nicht bloß „im Auftrage“, sondern „in Vertretung“ des Bundeskanzlers. Man weiß nichts von einer angeblich beabsichtigten Bundessteuer.

— In dem heute unter Vorsitz des Königs abgehaltenen Ministerconseil wurde die Thronrede festgestellt.

— Nachdem das Staatsministerium von dem früheren Beschluß, das Defizit für das Jahr 1869 durch Zuschläge auf die Einkommen- und Klassensteuer zu decken zurückgekommen ist, hat die „Kreuzzeitung“ versichert, daß ebensowenig eine neue Anleihe, wie eine Erhöhung der Steuern beabsichtigt werde. Wenn dies richtig ist — bemerkt die „B. A. C.“ — kann die sonst ausgesprochene Vermuthuug, daß eine neue Ausgabe von Schatzscheinen in Aussicht genommen sei, nicht richtig sein; denn die Emission von Schatzscheinen ist nur eine Form, Geld anzuleihen, welches bekanutlich verzinst und in längstens Jahresfrist zurückgezahlt werden muß. Es bleibt dann nur die Annahme übrig, daß die Regierung das Defizit aus vorhandenen Kassenbeständen oder durch Veräußerung von Staatsvermögen zu decken denkt.

— Die Anzeichen mehren sich, daß die binnen wenigen Tagen zu eröffnende Session des Landtages eine ziemlich stürmische werden wird. Der Kampf, welchen die National-Liberalen gegen die Minister Graf Eulenburg und v. Mühler durch kleine Plänkeleien in den ihnen ergebenen Blättern bereits eröffnet haben, wird am Dönhofsplatz seht erhitzt geführt werden. Es ist sogar die Rede davon, daß die genannte Partei ein vollständiges Schulgesetz und womög-

Ueber die Stellung der Geistlichkeit in Spanien

schreibt aus Madrid ein Korrespondent der „Times“ folgendes: „Königin Isabella — die Entthronte — herrschte in Spanien, wurde aber selbst vom Klerus beherrscht. Mit dem Falle des Thrones muß nothwendig ein großer Theil von der unrechtnäßigen Gewalt der Kirche ebenfalls vernichtet werden. Freilich besitzt der Klerus eine wunderbare Elastizität. Die da entdeckten, daß „il ya avec le ciel des accommodements“ (mit dem Himmel läßt sich handeln), werden nicht um die Mittel verlegen sein können, sich mit einer erfolgreichen Revolution zurechtzufinden. In Spanien müssen die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Priester- und Bürgerthum nicht nothwendigerweise durch politische Interessen gestört werden, wie dies in Italien wegen der souveränen Stellung des Papstes der Fall war. In Spanien ist die Kirche rein geistlich. Sie segelt in demselben Boote mit der weltlichen Macht, und wenn sie weise genug ist, das sinkende Fahrzeug im rechten Augenblicke zu verlassen, könnte sie sich füglich auch auf dem neuen Boote einfinden, wenn dieses den Sturm überdauert. Was will der Spanier mit seiner Religionsfreiheit anfangen? Er ist entweder Katholik oder gar nichts. (?) Es darf uns daher nicht wundern, daß die Madrider Glocken die erfolgreiche Erhebung lustig begrüßten, und daß die Bischöfe von Valencia, Huesca und Andere zu dem Allmächtigen für die Erhaltung der Junta's beteten. Das Volk seinerseits rief bisher nur nach der Verjagung der Jesuiten und ließ den Klerus im Uebrigen unbelästigt. Trotzdem darf man nicht auf eine lange Fortdauer des Friedens zwischen Beiden hoffen. Gewisse lange offen gestandene Rechnungen werden früher oder später doch beglichen werden müssen. Schon ist in den liberalen Blättern zu lesen, daß der nach Rom gesandte Jahrestribut von 30 Mill. Realen (2 Mill. Thaler) und desgleichen die Bezahlung von 12,000 Thaler jährlich an den päpstlichen Nuntius (Spanien ist wohl das einzige Land, welches dem Vertreter einer fremden Macht ein Gehalt zahlt) aufhören müsse. — Die Lage des Klerus in Spanien ist von der des italienischen verschieden. In Italien waren bis in die neueste Zeit Kirche und Staat beständig Hand in Hand gegangen. Die verschiedenen Regierungen, welche nach der französischen Okkupation zur Macht gelangten, fanden es in ihrem Interesse, gemeinschaftliche Sache mit dem Papste zu machen. Der König von Neapel, und lange Zeit auch der von Sardinien, waren päpstlicher als der Papst selber, und dadurch entstand unter der Bevölkerung eine Gehässigkeit gegen den Klerus, dessen Endresultate noch zn gewärtigen sind. In Spanien dagegen war bei Einführung der Verfassung der Einfluß des Klerus beschränkt worden. Mendizabal schaffte die Klöster ab, belegte deren Eigenthum mit Beschlag und verminderte die unerträgliche Zahl der Feiertage. Nach ihm wurden allerdings diese, so wie andere konstitutionelle Maßregeln über den Haufen geworfen. Die geistlichen Orden wanderten wieder ein, mit ihnen die alten Feiertage, und so groß wurde der priesterliche Druck, daß zuletzt O'Donnell gegen ihn rebellirte und mit Rom brach, indem er das Königreich Italien anerkannte. Sein Sieg dauerte nicht lange. Narvaez kam an seine Stelle, und — mit Ausnahme der Inquisition — wurde Spanien in allen mit Religion und Erziehung in Berührung stehenden Angelegenheiten in die schwärzeste Nacht des Mittelalters zurückgeworfen. Dennoch ist es fraglich, ob die Königin sich dadurch bei der großeu Masse des Volkes so arg, wie durch ihre anderen Sünden verhaßt gemacht hat. Ihr Ruf als gute Katholikin machte sie vielleicht eher poplär. Nichts ist leichter, als den Spanier zum Atheisteu zu machen unmöglich dagegen wäre es, ihn halbwegs zu einem rationellen Glauben zu führen. Man hüte sich vor Täuschungen. Diese Südländer vermögen nicht, sich auf lange Zeit von ihrem Klerus zu emanzipiren. Gleich den Italienern, haben die Spanier Freiheit des Unterrichts proclamirt, und beide sehnen sich nach weltlichem Schulunterricht. In Wahrheit aber sind die Geistlichen zwar träge und gefährliche, aber doch die einzigen Lehrer. Es war kinderleicht, in Neapel und Venedig die Schulen zu erschließen; sehr schwer dagegen die Lehrstühle entsprechend zu besetzen.“

lich auch eine Kreisordnung einbringen will, vorausgesetzt, daß nicht von den Ministern in beiden Angelegenheiten die Initiative ergriffen wird.

— Zur Zeit befinden sich beinahe bei sämmtlichen großen europäischen Armeen die umfassendsten Reductions- und Beurlaubungsmaßregeln ausgeführt. Für Rußland wird der Umfang der unmittelbar nach Beendigung der letzten Herbstübungen eingetretenen Winterbeurlaubungen verschieden auf 60,000 bis 120,000 Mann angegeben. Für Norddeutschland ist die spätere Einstellung der Rekruten im Verein mit der schon früher erfolgten Beurlaubung von ca. 15,000 bis 18,000 Mann, der dreimonatlichen Gesammtbeurlaubung von 50,000 bis 60,000 Mann gleich zu erachten. Die österreichische und italienische Armee befinden sich einfach auf den Cadresstand reducirt. Ebenso sind auch Beurlaubungen verschiedenen Umfanges in Dänemark, Belgien und Holland verfügt worden. Ueber die neuesten militärischen Maßregeln in Frankreich haben wir bereits wiederholt berichtet.

Ausland.

Frankreich. Das seit einiger Zeit angekündigte Kartenwerk, in welchem der Kaiser Napoleon seine Biarritzer Studien niedergelegt hat, ist endlich in Paris bei Dumaine erschienen. Wie schon bekannt, besteht dasselbe aus drei vergleichenden Karten Frankreichs und seiner Nachbarstaaten unter der Restauration (1815), unter der Julieregierung und unter dem zweiten Kaiserthum (1868). Die Karten selbst eine geographische Sudelei voller Fehler, besonders in ihrer Darstellungen der Festungen, die übrigens auch im Texte ganz im Stile Girardin's gehalten ist. Sogar Münster und Cösfeld werden auf der Karte wieder in den Festungsstand erhoben! Eine andere Merkwürdigkeit ist, daß in der ganzen Schweiz nur zwei Orte bezeichnet sind, Basel und — Arnenberg!

Der kaiserliche Kommentar schließt ziemlich harmlos mit der Versicherung, daß Frankreich sich vor Niemand zu fürchten braucht. Minder gutmüthig war bekanntlich die vor Kurzem von der „France" gegebenen Auslegung, nach welcher die Karte vor Allem die Unantastbarkeit der Mainlinie versinnlichen soll. Ein schwaches Stück ist diese ganze Malerei jedenfalls, und sie ist wohl mehr dem Fassungsvermögen der Franzosen, als dem anderer Nationen angepaßt.

Rußland und Polen. Wiederum eine Maßregeln, die einen weiteren Schritt zur völligen Absorbirung des Königsreichs Polen bezweckt! In nächster Zeit soll ein Ukas erscheinen, welcher die Justizangelegenheiten des Königsreichs Polen dem Justizministerium in Petersburg unterordnet. Die ganze Angelegenheit ist im Ministerconseil bereits erwogen und beschlossen worden. Man scheint in den höheren Regierungskreisen zu dem Entschluß gekommen zu sein, die Russificirung der fremdländischen Elemente im Reiche auf energische Weise zu betreiben. Mit dem Erscheinen des Ukas werden nämlich auch andere Regierungsverfügungen veröffentlicht werden, die die Einverleibung Polens so vollständig machen sollen, als es für den Augenblick nur thunlich ist.

Amerika. New-York, 14. Oktbr. Die republicanische Presse bedient sich des Resultats der Wahlen, um damit die Wahl Grant's zum Präsidenten als unzweifelhaft zu bezeichnen. — In Washington hat sich das Gerücht verbreitet, eine aus Negern gebildete Gesellschaft habe sich verschworen, Präsident Johnson zu ermorden.

— Dem Bürger George Peabody wird in Kurzem ein prächtiges Geschenk von Seiten der Staatsregierung überreicht werden. Es besteht in einem luxuriös ausgestatteten, reich vergoldeten, kostbaren Buche, das den ihm in der letzten Session votirten Dank des Congresses enthält. — In Silver Mountain, Californien wurden am 6. d. Mts. drei heftige Erdstöße verspürt. Bald darauf war die Atmosphäre mit Rauch angefüllt.

Provinzielles.

Graudenz. (Gr. Ges) In der am 29. October d. J. geschlossenen Schwurgerichts-Sitzung ist gegen 92 Personen in 39 Sachen verhandelt worden. Von diesen sind 4 Personen freigesprochen, 3 Personen zum Tode verurtheilt, 30 Personen mit zusammen 156 Jahren 3 Monaten Zuchthaus, und 55 Personen mit zusamen 29 Jahren 5 Mon. und 21 Tage Gefängniß bestraft. Es haben sonach 88 Verurtheilungen auf 4 Freisprechungen stattgefunden nud die Freisprechungen hier nur 5 pCt. betragen, während sie sonst im Durchschnitte etwa 17 pCt. ausmachen.

— Rechnet man die Kosten, welche durch die einjährige Gefängniß- u. Zuchthaushaft der Staatskasse entstehen, und die nur in verschwindend wenigen Fällen von dem Verurtheilten wiedererstattet werden auf durchschnittlich ca. 100 Thl., so stehen die erkannten 185 Jahre einem Kapitale von 18000 Thl. gleich, das also von einem der ca. 100 Schwurgerichte und in einer einzigen der jährlich sich mehrmals wiederholenden Sitzungen auf die Staatskasse angewiesen ist. Die unausbleibliche Uebervölkerung der Zuchthäuser und Gefängnisse, und die dadurch bedingten enormen Kosten der gegenwärtigen Kriminaljustiz werden in nicht zu langer Zeit mit den übrigen Staatsinteressen in erheblichen Konflikt gerathen, und es wird Umschau zu halten sein, wobin Preußen seine Verbrecher deportirt, um sie sich selbst zu überlassen. So wie die Sache jetzt steht, kann sie zweifellos nicht lange mehr bleiben.

Elbing. Zwei Ereizeugnisse von wohlrenommirten hiesigen geistigen Kräften haben so eben die Presse verlassen. Heinrich Nitschmann, der sinnige und gewandte Uebersetzer aus dem Polnischen, giebt uns in einem „Album ausländischer Dichtung" (Verlag von Th. Bertling in Danzig) den Beweis, daß er gleich geschickt Form und Geist der Poesien anderer Sprachgebiete den deutschen Lesern zu erschließen vermag. Er erfreut uns mit Uebertragungen größerer Gedichte und reizender kleiner Volkslieder aus England, Frankreich, Polen und Serbien. Selbst das früher bereits Bekannte, so die Dichtungen von Byron, W. Scott, Theodor Moore und Longfellow, von Lamartine, Beranger, Boileau, Alfred de Musset gewinnen in diesen meisterhaften, sich innig an das Original schmiegenden und dabei in der Form durchaus keinen Zwang wegen dieser Anlehnung verrathenden Uebersetzungen ein neues selbstständiges Interesse. Ganz eigenthümlich und von hohem poetischen Reiz sind die serbischen Volkslieder, die größtentheils entwedereine lebhafte Sinnlichkeit oder sehnsüchtige Melancholie ausdrücken. W. Striowski hat dem Buche vier Illustrationen von unvergleichlichem Werthe beigegeben. Das zweite Werk ist diesem verwandt, die slavischen Weisen, an deren Herausgabe Döring mit so vielem Fleiße gearbeitet, liegen uns nun vor. Ob die schwermüthigen Melodien den Weg in unsere musikalischen Salons finden werden, wissen wir nicht, jeder Musikfreund, der das Eigenthümliche des Volksgesanges zu schätzen weiß, wird diese seltene musikalische Gabe freudig begrüßen und mit Interesse verfolgen können, wie das Volkslied allmälig in den Kirchengesang übergegangen ist. Herr Nitschmann hat die untergedruckten polnischen Texte ebenfalls mit großem Geschick in's Deutsche übertragen und beigefügt.

Braunsberg. Der Landrath des hiesigen Kreises, Herr Dillenburger, ist aus bis jetzt noch unbekannten Gründen zur Disposition gestellt.

Darkehmen. In Bidkuhnen hat der zehnjährige Sohn eines Bauers die fünfjährige Enkeltochter desselben erschossen Es war ein geladenes Gewehr in das Zimmer gestellt worden, welches dazu gebraucht werden sollte, einen Hund zu erschießen. Die Kinder fanden dasselbe, spielten damit und das Unglück geschah. Von Rechtswegen sollte Derjenige wegen Todtschlages unter Anklage gestellt werden, der das Gewehr so leichtsinnig in eine Stube gestellt hatte, zu der Kinder Zutritt hatten.

Königsberg. Auch hier ist der Streit über die Steuerpflichtigkeit der Bank durch das Nachgeben des Ministeriums beendet. Dasselbe erkennt an, daß die Bankinstitute zu den städtischen Communalsteuern heranzuziehen seien und wird die Stadt Königsberg für die Jahre 1865/67 21,600 Thlr. an Steuer nachgezahlt erhalten. — Am v. Mittwoch Abends hat es hier bereits geschneit.

Verschiedenes.

—(Dtsch. Bl. Nr. 42.) **Eisele u. Beisele.** Wer kennt diese humoristischen Figuren aus den Münchener „Fliegende Blätter" nicht? Aber wer hat diese Figuren erfunden? Die erste Zeichnung von „Eisele und Beisele" entwarf einer unserer größten jetzigen Maler — Wilhelm Kaulbach, der unsterbliche Schöpfer der Hunnenschlacht, der Zestörung Jerusalems und der übrigen Fresken des Treppenhauses im Berliner Museum Kaulbach saß einmal auf der Menterschweig bei München im heiterm jovialen Künstlerkreise. Da kam unter Anderen die Rede auf die Reisewuth der deutschen Kleinstädter und Reichsstädter, und hier in diesem Momente war es, in welchem Kaulbach mit der Kohle des Cigarrenstummels die ersten Conturen von Eisele und Beisele auf die Kalkwand der Wirthshausstube hinwarf. Man jubelte über das Köstliche des satyrischen Ausdrucks in der leichten Skizze — einige anwesende Holzschneidekünstler griffen diese sogleich für ihre Mappe auf, in der aufgeregtesten heitersten Stimmung improvisirte Rudolph Marggraf, der geistreiche Kunstkritiker, (Bruder des verstorbenen Hermann Marggraf) für die beiden Reisehelden die altschwäbische Namen „Eisele und Beisele," und in wenigen Tagen wanderten diese beiden Gestalten in die weite Welt hinaus und fanden überall eine jubelnde Theilnahme, die sich Jahre lang erhalten ha[t].

Lokales.

Kommunales. Am nächsten Dienstag (den 2. Novbr.) trifft hier der Baurath Herr Henoch ein, um das Quellengebiet der Wasserleitung, welche die laufenden Brunnen speist, in Augenschein zu nehmen. — In Nro. 254 erwähnten wir, daß der in den letzten Sessionen des Abgeordnetenhauses gefaßte Beschluß, daß die königliche Bank zur Gemeindesteuer herangezogen werden könne, schon zu vielfachen Verhandlungen und Reclamationen Anlaß gegeben habe, ohne daß bisher ein Erfolg erzielt worden wäre. Wie die „K. L. Z." aus officiöser Quelle mittheilt, hat nunmehr der Minister des Innern ebenfalls im Princip in diesem Sinne entschieden. Er hat anerkannt, daß diejenigen Communen, denen nach der bestehenden Gemeindeordnung das Recht zusteht, juristische Personen von ihrem aus einem stehenden Gewerbebetriebe im Gemeindebezirke fließenden Einkommen zu den auf das Einkommen gelegten Cummunalsteuern heranzuziehen, als befugt anzuerkennen sind, von diesem Rechte auch der königl. Bank, resp. ihren Commanditen ꝛc. gegenüber Gebrauch zu machen.

— **Schulwesen.** Am Montag, den 2. Novbr. wird das neue Schulgebäude auf der Jacobs-Vorstadt seiner Bestimmung übergeben. Bei dem Uebergabe-Akte werden die Kommune repräsentiren die Herren Stadträhe Joseph und Marx.

— **Kommerzielles.** Der „Deutsche Handelstag" hat in seiner letzten Sitzung mit Bezug auf die Petition des „Verbandes deutscher kaufmännischer Vereine (s. Nro. 242 u. Bl.) die Erklärung abgegeben, daß die Verkürzung der Arbeitszeit in allen offenen kaufmännischen Geschäften und die Einschränkung der Sonntagsarbeit wünschenswerth sei.

Diese Frage kommt auch bei der hiesigen Handelskammer zur Erwägung, da dieselbe vom „Verein der jungen Kaufleute" ersucht worden ist, der vorerwähnten Petition ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Zweifelsohne wird die Handelskammer die Petition der hiesigen Geschäftswelt zur geneigten Berücksichtigung empfehlen, da diese auch, wie wir dies früher schon in unserem Blatte ausführten, im Interesse der Geschäftsinhaber liegt. Ein Mehreres wird die Handelskammer auch nicht thun können.

Bei der Frage über die Abkürzung der Arbeits-

Beilage zu No. 257 der Thorner Zeitung.

Sonntag, den 1. November 1868.

Ausland.

Spanien. Ein am 29. d. veröffentlichtes Exposé über den Finanzzustand des Landes beziffert das Deficit auf 2 ½ Millarde Realen und constatirt die Nothwendigkeit von außerordentlichen Ausgaben in Folge der Hungersnoth und des allgemein herrschenden Arbeitsmangels. Durch Decret der Regierung wird deshalb die öffentliche Subscription auf eine Anleihe von 200 Mill. spanischen Thalern eröffnet, für welche Schatzscheine ausgegeben werden sollen, dieselben werden zum Emissionscourse von 80 ausgegeben und bringen 6 pCt. Zinsen, welche vom 1. Januar 1869 an berechnet werden und am 30. Juni und 31. December zahlbar sind. Die Amortisirung wird im Jahre 1869 beginnen und im Jahre 1888 endigen. Die Anleihe wird im Betrage von 2110 Mill. Realen garantirt durch die Krongüter. Die Regierung wird die Bank aus dem Verkaufsvertrag der genannten Güter mit den Mitteln zu den nöthigen Zahlungen versehen. Die Subseription findet statt in Madrid, in den Hauptplätzen Spaniens und der spanischen Colonien, sowie in Paris und London. Für Zahlungen, welche im Voraus geleistet werden, wird eine Bonification von 4 pCt. gewährt. Die Subscription beginnt am 11. November und schließt am 25. November.

Provinzielles.

Graudenz. (Gr. Ges.) Wie verlautet, hat das Ministerium die Forderung an den hiesigen Magistrat gerichtet, daß die Stadt Graudenz für die Zukunft die Hälfte der Unterhaltungskosten der hier untergebrachten Provinzialgewerbeschule übernehme, wenn die Anstalt hier bestehen bleiben solle. Es ist nicht gut anzunehmen, daß die Stadt hierauf eingehen wird.

Lyk, 28. October. Der Verwaltungsrath der Ostpreußischen Südbahn hat die Reise behufs Revision der Strecke Rastenburg=Lyk beendet. Am 1. December d. J. wird diese Strecke dem Publicum eröffnet werden.

Königsberg. Kommunales. Ueber die Reform der Königsberger Armenverwaltung überreichte der Chef des Armendirektoriums, unser zweite Bürgermeister, Freiherr v. Reitzenstein gestern der Stadtverordneten=Versammlung eine aus 24 Quartseiten gedruckte Denkschrift. Die Reform soll in der Decentralisation bestehen, wie sie in Berlin, Danzig längst eingeführt ist und zum Vortheil der Communalfonds sich nützlich erweiset. Die Motive zur Reform sind folgende: „Vermehrung der Einwohner — 1834: 63,064, 1867: 99,615; Vermehrung der laufenden außerordentlichen Unterstützungen — 1834: 21,986 Thlr., 1867: 45,856 Thlr.; Vermehrung des Schreibewerks in den Bureaus des Armen=Derektoriums — 1863: 11,648 Nummern in den 9 Monaten 1868 21,585 Nummern! Andere Motive: Der Nothstand, die Vermehrung des Proletariats, die Lockerung der Familienverhältnisse, die größer werdende Neigung, mit der die Ernährer der Familien sich der Fürsorge für dieselben entziehen u. s. w. Es soll fortan" eine Central=Commission bestehen, mit dem zweiten Bürgermeister an der Spitze, mit Decernenten des Magistrats, mehreren Stadtverordneten, Mitgliedern anderer milden Stifte und zwei Armenvögten. Die Central=Commission würde die Oberleitung über das städtische Armenwesen, die Feststellung allgemeiner Normen 2c. haben. Die Bezirkskommisssonen würden aus 2 bis 3 Armenrevieren, aus 4—6 Armenvorsteher=Stellvertretern, je einem Armenarzte und einem Stadtverordneten bestehen, welcher Vorsitzender der Commission sein könnte. Ihnen würden alle Details zu überweisen sein, eventuell auch die Auszahlung der Unterstützungen. v. R. meint letzteres würde dazu beitragen das Ansehen des Armenvorsteher=Amts zu erhöhen. Die Praxis der Privat-Unterstützungsvereine lehrt, daß gerade das Austheilen der Unterstützungen einen gewissen Reiz enthält, der das Interesse an der Wirsamkeit hebt. Das schwerfällige Armen=Direktorium bestand bisher mit allen Armenvorstehern aus 44 Personen! — Die wichtige Angelegenheit wird einer näheren weiteren Erörterung Seitens der Stadtverordneten unterworfen werden, — Da der Turnunterricht ein integrirender Theil des Schulunterrichts ist, so veranlaßte die Regierung unseren Magistrat endlich auch Turnplätze für Volksschulen einzurichten. Der Magistrat verlangte von der Stadtverordneten=Versammlung 200 Thlr. zur Einrichtung von 4 Turnplätzen und — 120 Thlr. zur Besoldung von 4 besonders anzustellenden Turnlehrern, a 30 Thlr. pro anno, wofür sie wöchentlich 4, jährlich also 208 Turnstunden abhalten müssen! — 40—50,000 Thlr. für augenblickliche Communal=Luxus=Bauten und Festivitäten bei Huldigungen und 120 Thlr. für 4 permanent anzustellende Turnlehrer a 30 Thlr.!!!

Inserate.

Neueste Erfindung!

Die von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich laut Rescript Nr. $180^{24}/_{1908}$ mit einem Patent ausgezeichnete ausschliesslich privilegirte

Politur-Composition,

ist äusserst beachtenswerth für **Tischler, Drechsler und Holzarbeiter zum Fertigpoliren von neuen Möbeln,** und für **Private** etc. **zum Aufpoliren von alten und abgestandenen oder solchen Möbeln, wo das Oel hervortritt.** — Durch diese Composition wird das zeitraubende und kostspielige Fertigpoliren von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt, **da durch Anwendung einiger Tropfen in wenigen Minuten ein Tisch oder Kasten fertig polirt ist,** und kann bei einem mit dieser Composition polirten Gegenstand **das Oel nie hervortreten.** ☞ **Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend.** ☞ **Alte** und **abgestandene Möbel** können durch **einfaches Reiben** mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens **überpolirt** werden und erhalten einen **Hochglanz,** welcher durch das Poliren mit Spiritus **nie** erzielt werden kann. — **Mit einem Fläschchen dieser Composition kann man ohne Beihilfe des Tischlers in einigen Stunden eine complette Zimmereinrichtung renoviren.**

Preis 1 Flacon (mit Belehrung) 15 Sgr. p. C., 1 Dutzend $4^1/_2$ Thlr. p. C. und bei Bestellung von mindestens 6 Dtzd. **Francozusendung.**

☞ **Weniger wie 2 Flacon können nicht versendet werden.** ☜

Aviso!!! Man bittet diese Annonce nicht unberücksichtigt zu lassen. Da bei richtiger Anwendung dieser Composition solche Vortheile erzielt werden, dass die bis jetzt übliche Art des Polirens bald ganz dieser **neuen praktischen** und **billigen Erfindung** weichen muss, so ersucht man das P. T. Publikum sich durch einen Probeversuch davon zu überzeugen.

☞ **Kein Zimmerputzer mehr!** ☜

Englische Kautschuk-Glanzpasta.

zum dauerhaftesten, schönsten und billigsten Selbsteinlassen aller Gattungen Fussböden.

Diese **höchst vortheilhafte Erfindung** unterscheidet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Lacken etc. hauptsächlich dadurch, „dass vermöge der **höchst gelungenen chem. Zusammensetzung** und **Legirung mit Kautschuk** die Pasta eine eigenthümliche **Zähigkeit** erhält, die für die Dauerhaftigkeit enorme Vortheile bietet,“ daher ein damit eingelassener Fussboden **allen Strapazen trotzt und jahrelang schön bleibt,** auch was **Glanz** und **Schönheit** anbelangt, dürfte kein ähnliches Präparat am Continent existiren, und ein Versuch wird Jedermann von der Vortheilhaftigkeit dieser Pasta überzeugen.

Preis per Schachtel genügend auf ein Zimmer 1 Thlr., 1 Dtz. 9 Thlr. p. C.

Die Arbeit einfach — das Resultat überraschend.

Russische Lederpasta

zur Conservirung des Schuhwerkes vorzüglich, macht wasserdicht und schützt vor nassen Füßen.
Eine Blechbüchse genügend auf 1 Jahr 1 Thlr., 1 Dtz. 9 Thlr. p. C.

Hauptdepot bei **Friedrich Müller,** k. k. Priv.-Inhaber in Wien, Gumpendorf, Hirschengasse Nr. 8,

wohin die schriftlichen Aufträge erbeten und gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme prompt effectuirt werden. **Es wird ersucht, bei brieflichen Bestellungen den Betrag gleich mitzusenden,** da Versendungen nach dem Auslande pr. Postnachnahme oder Postvorschuss hier nicht angenommen werden.

Niederlage für Deutschland:

Th. Brugier, Kronenstraße Nr. 19, Carlsruhe, Großherzogthum Baden.
Niederlagen werden errichtet.

Zahnweh!

Garantirt — Feytona — Garantirt

verschwindet augenblicklich durch das berühmte amerikanische Mittel

„Feytona“

Einzige Niederlage in Thorn bei Robert Goetze.

Feytona — Garantirt — Garantirt

Thatsachen sprechen!

13 Jahre Erfolg — Preisgekrönt Paris 1867.

Gern bezeuge ich, daß mich der

weisse Brust-Syrup

von G. A. W. Mayer von einem längeren Brustleiden entbunden hat, und empfehle daher denselben aufrichtig in ähnlichen Fällen.

Beringenstadt, den 14. Januar 1868.
Frau Hirschwirth **König.**

Zu haben bei **Fr. Schulz** in Thorn und **A. Jænsch** in Culmsee.

Niederlage

von Oesterr. Regie-Cigarren

bei **J. G. Adolph.**

Stearin-Kronleuchter-Lichte sowie Wiener Kerzen vorzüglicher Qualität empfiehlt

J. G. Adolph.

Rothe Kartoffeln pr. **Scheffel 10 Sgr.** rein geharft und gesund, verkauft ab hier **Ostrowitt** bei **Schönsee.**

---

1 Lehrling sucht **J. Seepolt,** Feilenhauermstr.

Stimmen zweier Aerzte.

Zweitausend sagen dasselbe

über die Heilwirkung und den Wohlgeschmack des Hoff'schen Malz-Extrakts-Gesundheitsbiers und der Hoff'schen Malz-Gesundheitschokolade.

Auszüge aus den Mitttheilungen des königlichen Ober-Stabsarztes Herrn Dr. Meinecke in dem Garnison- und Reserve-Lazareth zu Breslau und des königlichen Oberarztes des Invalidenhauses zu Stolp, Herrn Dr. **Weinschenk.**

„Das Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat seine weltrühmten Wirkungen auch hier wieder bewährt. Als Säfte verbesserndes, erquickendes, ernährendes Mittel ist dasselbe sehr hoch zu stellen und bei scorbutischen Zuständen, profusen Eiterungen, Säfteverlusten, Daruiederliegen der Ernährung, Zehrungszuständen den meisten anderen Mitteln vorzuziehen, zumal es von den Kranken sehr gern genossen wird. Von den Aerzten des Garnison- und Reserve-Lazareths wurde das wohlthätige Getränk so stark begehrt, daß in wenigen Tagen die erhaltenen Flaschen vergriffen waren. — Auch wird einer Zusendung von Malz-Gesundheits-Chocolade mit Vergnügen entgegengesehen. Durch den nicht erhitzenden, nahrhaften, die Verdauung fördernden Trank wird einer großen Zahl der mit Zehrungszuständen in Folge penetranter Brustwunden, Knochenschüssen, großen Eiterungen Behafteten geholfen werden. Dr. **Meinecke,** königlicher Ober-Stabsarzt in dem Garnison- und Reserve-Lazareth zu Breslau. — „Die Malz-Gesundheits-Chocolade hat sich als ein sehr kräftiges Heilnahrungsmittel bei sehr entkräfteten Kranken bewährt. Außerdem haben die Präparate von Malzzucker und Malzbonbons in Brust- und Halzkrankheiten bei Kindern sich als sehr heilsam erwiesen.“ Dr. **Weinschenk,** königl. Oberarzt des Invalidenhauses zu Stolp.

Wer die Vorsicht und Sorgfalt der Herren Chef-Aerzte königl. Heil-Anstalten kennt und weiß, wie schwer es hält, ehe sie sich dazu entschließen, ein nicht der medicinischen Wissenschaft entsprungenes Mittel für ihre Kranken in Anwendung zu bringen, wird das große Gewicht ihrer Worte würdigen, und es sich erklären, wie der Consum der Hoff'schen Malz-Heilnahrungsmittel immer größer wird und das Publicum dieselben so hoch hält. Wir fügen noch folgendes Schreiben bei: Kujan (W.Pr.), 3. Septbr. 1868. Seit 1866 an einem schweren Brustübel leidend nehme ich Zuflucht zu Ihren bei so unendlich vielen Patienten so bewährt gefundenen Malzfabrikaten. **Kukuk,** Invaliden-Unterofficier.

Die Niederlage befindet sich in Thorn bei **R. Werner**

☞ Den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend, empfehle ich mich vom heutigen Tage als Vermietherin für weibliche Personen und bitte in Zukunft mich mit gefl. Aufträgen beehren zu wollen.

Emilie Makowska,
Miethsfrau, Gerechte Straße Nr. 123.
Firma: **St. Makowski.**

Vorräthig bei **Ernst Lambeck:**

Die Berliner Laterne

von

Heinrich Rooche-fort,

Mitarbeiter am Cigarro. **Preis $2^1/_2$ Sgr.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**